

Gott

(...) der Herr, der Vater und Gott, der Schöpfer des ersten alleinigen Gottes (...)
(Asklepios)

Und der Herr (hätte) nicht gesagt: „Mein (Vater, der da ist im) Himmel“, wenn (er) nicht (noch) einen anderen Vater gehabt hätte, sondern er hätte einfach gesagt: „Mein Vater“).

(Das Evangelium nach Philippus)

(...) daß es nur einen gibt, der existiert, und (daß) alle Einer sind.
(Der zweite Logos des großen Seth)

Wenn wir in Bezug auf die Gnosis über *Gott und Vater* reden, dann muss differenziert werden zwischen dem Schöpfergott Jaldabaoth, der vor allem im Alten Testament und dem Koran in Erscheinung tritt und dem, was die Gnostik darüber stellt.

Beim Studium der Texte ist es gut möglich, zwischen Beidem zu unterscheiden.

In der Bibel wird der Unterschied recht deutlich, in welcher sich der rachsüchtige und strafende Gott des Alten Testamente mit dem Erscheinen Jesu in einen gütigen und vergebenden Gott wandelt.

Hatten gläubige Juden also bisher an den vermutlich gemeinten Jaldabaoth geglaubt, so gab es mit Jesus Christus nun die Möglichkeit, an den Gott zu glauben, der auch im Hinduismus klar getrennt wird zwischen Brahma und Brahman. Das Eine ist der Schöpfergott (Brahma), während etwas anderes darüber bzw. dahinter liegt, dass das Absolute, Unendliche, Allumfassende, Transzendentale ist (Brahman).

In diesem Sinne kann Beides voneinander unterschieden werden.

In diesem Falle ist es also Brahman, oder in gnostischem Sinne auch *Vorvater* oder *Urvater*, möglicherweise auch *Licht*.

Die wesentlichen Unterschiede sind demnach folgende:

Schöpfergott (Jaldabaoth):

- rachsüchtig, strafend
- eifersüchtig
- überheblich
- kriegerisch
- besitzt eine Gestalt (Löwe-Schlange Hybrid)
- Übermittlung von Botschaften durch Boten, Engel...
- direkter Kontakt nur durch „seine“ Stimme (vermutlich aufgrund seines furchterregenden Äußeren)
- wurde „erschaffen“ (es gab bereits etwas vor ihm)

Der *wahre* Gott:

- emotionslos
- friedlich
- Ort der Ruhe/Stille
- formlos
- kein direkter Kontakt
- Kontakt lediglich durch eine Eingebung, einen Impuls
- hat schon immer existiert

Eine Unterscheidung wird auch im Dialog zwischen Judas und Jesus deutlich. Auf der einen Seite steht *Gott* (hier: Jaldabaoth) und auf der anderen *der Große* (Urvater).

Judas sprach zu Jesus: „Ist der menschliche Geist sterblich?“

Jesus sprach: „Es ist so, daß Gott dem Michael befohlen hat, die Geister der Menschen ihnen als Leihgabe zu geben zur Unterstützung. Der Große aber hat dem Gabriel befohlen, die Geister dem großen, königlosen Geschlecht zu geben, (und zwar) Geist und Seele. Deshalb (werden) die übrigen Seelen der (Menschen sterben?. (...) Licht (...das) Chaos (...) suchen nach dem Geist in euch, den ihr in diesem, aus den Geschlechtern der Engel (stammenden) Fleisch habt wohnen lassen. Gott aber hat die Gnosis dem Adam bringen lassen und denen, die bei ihm sind, damit die Könige des Chaos und der Unterwelt sie nicht beherrschen werden.“

(Das Evangelium des Judas)

Besonders deutlich wird die Unterscheidung, wenn der *Vater* nicht gleich *Vater* ist, sondern zwischen *Vater* und *Vorvater* unterschieden wird.

Der Herr des (Alls) wird in Wahrheit nicht Vater genannt, sondern Vorvater, denn der Vater ist der Anfang derer, die durch ihn kommen. Der anfangslose Unendliche aber ist der Vorvater – damit wir ihm Gnade erweisen mögen durch seinen Namen, denn (eigentlich) wissen wir nicht, wer er ist.

Der Herr des Alls wird nicht Vater genannt, sondern Vorvater, denn der Vater ist der Anfang derer, die erscheinen werden. Aber jener ist der anfangslose Vorvater.

Indem er sich selbst in sich in einem Spiegel sieht, erscheint er, sich selbst gleichend. Aber sein Abbild erschien als Vorvater, Gottvater und Gegenüber, weil es vor dem Angesicht des Zuerst-Seienden, des ungewordenen Vaters, ist.

Er (sc. der Vater) ist zwar gleich alt wie das Licht, das vor ihm ist, aber an Kraft gleicht er ihm nicht.

(Eugnostos und die Weisheit Jesu Christi)

So hat also der Vorvater, den über uns gesetzten (Schöpfer-)Gott miterzeugt, was der Aussage der Erzählung *Pistis Sophia* widerspricht, in welcher die Pistis den Vater (Jaldabaoth) aus dem Abgrund bzw. der Finsternis hervorgerufen hat.

Die Hervorbringung des Vaters:

*Drei Kräfte kamen aus ihm heraus, welche sind: der Vater, die Mutter, der Sohn (...)
Diese kamen hervor aus einem Schweigen (des un)sagbaren (Vaters.)*

(Das ägyptische Evangelium)

Letztendlich wird wie nebenbei erwähnt, dass etwas höher Stehendes als dieser (Schöpfer-)Gott existiert:

(...) die Kraft höher als Gott

(Allogenesis)

Ohne Anfang

Auch wenn es für den Menschen unvorstellbar ist, aber dieser Gott hat keinen Anfang, sondern existiert schon immer. Niemand hat ihn erschaffen, und es gibt nichts vor oder über ihm.

Er war schon da (der Vater), ehe irgend etwas anderes außer ihm selbst entstand.

(Tractatus Tripartitus)

Er ist wirklich einzig und göttlich. Er hat keinen Gott; und es gibt keinen, den er zum Vater hat: Denn er ist ungezeugt; (das heißt:) weder hat ihn ein anderer gezeugt, noch hat ihn ein anderer geschaffen.

(Tractatus Tripartitus)

In Wirklichkeit also ist alleiniger Vater und Gott ein solcher, den kein anderer gezeugt hat, während er es ist, der alles gezeugt und geschaffen hat. Er ist ohne Anfang und ohne Ende.

(Tractatus Tripartitus)

Doch etwas scheint gleichzeitig bzw. parallel mit Gott existiert zu haben und dies ist das Schweigen als Paargenosse dieses Vorvaters, vermutlich die männliche Jungfrau Jouel.

Er existiert seit den Anfängen dessen, was wahrhaft existiert und zum Seienden gehört. Es gibt noch einen anderen, der seit den Anfängen existiert und der zu dem gehört, was das Schweigende aktiviert. Und das Schweigen (dessen, der) ihm nach(folgt), ist wirksam. Solange wie Dieser (wirksam ist), wirkt (auch) Jener. Das Schweigen, (das zum Unge)zeugten gehört, befindet sich in (den) Äonen, (und) es ist (von) Anfang (an wesen)los.

(Marsanes)

Der Vater, welcher (die Wurzel) des Alls (ist), der Un(beschreibliche), wohnt in der Monade, (wobei Er) im Schweigen (für sich selbst existiert). (Und) das Schweigen ist die Ruhe. Da Er nun als Einheit (existierte) und es (keinen) gab, der vor Ihm da war, so existiert Er (doch? In der) Zweiheit und in der Paarung. Und sein Paargenosse ist das Schweigen. Er besaß alle Dinge, und sie waren in Ihm. Dazu noch der Wille und das Sein, die Liebe und das Bleiben. Diese sind nun ungezeugt.

(...) wie Er sich selbst (in der) Vierheit begrenzt (hat). Existierend in der Dreiundhundertsechzig(keit) brachte Er (sich) selbst hervor. Und in der Zweiheit offenbarte (Er) Seinen Willen, (und) in der Vierheit breitete Er sich selbst aus.

(Ihr Sohn) ging hinauf ins Pleroma (sc. der Sophia), (denn) er wollte sich nicht mit dem Leiden zufrieden geben (sc. Jesus Christus?). Er (wurde aber) gehindert und wurde (ge-...) durch den Horos, das heißt durch den Paargenossen. Denn die Korrektur sollte durch niemand sonst geschehen als durch Seinen eigenen Sohn, dem die Fülle der Gottheit ganz zu eigen ist.

Es gefiel Ihm (sc. dem Vater), die Kräfte (des Pleroma allesamt) in ihm zu verkörpern. Und (so ausgerüstet) ging er (sc. der Sohn) hinab.

(Valentinianische Abhandlung)

Der Verborgene aber existiert wirklich, und zwar sofern die allherrliche Jouel, die herrliche, männliche Jungfrau, ihm zugeordnet ist, durch die alle ganz Vollkommenen gesehen wurden. Die aber, die ihren Stand vor ihm haben, sind die drei: (das göttliche) Kind, der dreimal (Männliche) und der selbstentstandene (Gott), und zwar indem er (drei) in einem besitzt, während es vier (sind).

(Zostrianus)

Was ist Gott?

Gott ist für den Menschen der Ruheort, an dem das Suchen ein Ende findet; ein Ziel, nachdem es keine Ziele mehr geben wird.

Die Vorstellung von Gott als alten, weisen Mann ist ein Bedürfnis des Menschen, etwas greifbar zu machen. Wie stellt man etwas dar, das nicht darstellbar ist? Und so hat sich das Bild verfestigt, entbeht aber jeglicher Grundlage.

Der Eine, ein Schöpfergott, als optische Mischung aus Löwe und Schlange und der, der tatsächlich über allem ist, bleibt unbeschreiblich und wurde dennoch beschrieben.

Warum dies so ist und auch so bleiben wird, erklärt sich daraus, dass durch die Selbstoffenbarung seiner Größe alles unmittelbar wieder zugrunde gegangen wäre.

Dabei ist für die Erkenntnis Gott vermutlich das Wichtigste, das *Er* auch *Wir* ist und *Wir Er* sind.

Die ausführlichste und mit Sicherheit treffenste Beschreibung finden wir in *Eugnostos und die Weisheit Jesu Christi*:

Der oberste Gott:

Denn jener ist unsterblich (und) ewig. Ewig ist er aber, weil er keine Geburt hat. Denn jeder, der geboren ist, wird vergehen. Der Ungewordene aber hat keinen Anfang. Denn jeder, der einen Anfang hat, hat ein Ende.

Und niemand herrscht über ihn. Er hat keinen Namen, denn wer einen Namen hat, ist ein Geschöpf eines anderen. Er ist unbennbar.

Er hat keine menschliche Gestalt, denn wer eine menschliche Gestalt hat, ist das Geschöpf eines anderen.

Er hat ein eigenes Aussehen. Nicht wie das Aussehen, das wir empfangen oder das wir gesehen haben, sondern es ist ein fremdes Aussehen, das jeder Sache völlig überlegen und besser ist als alles. Er blickt in alle Richtungen und sieht sich selbst durch sich selbst.

Er ist unendlich.

Er ist unerreichbar.

Er ist bleibend unvergänglich.

Er ist einer, der mit nichts Ähnlichkeit hat.

Er ist unveränderlich gut.

Er ist makellos.

Er ist einer, der bleibt.

Er ist selig.

Er ist unerkennbar, der sich selbst kennt.

Er ist unermeßlich.

Er ist unaufspürbar.

Er ist vollkommen und ohne Makel.

Er ist unvergänglich selig.

Er wird der Vater des Alls genannt.

(Eugnostos und die Weisheit Jesu Christi)

Beschreibung nach Zostrianus:

Präexistent

Rein

Alleiniger

Einfacher

Einzigster

Unbenennbar

Sein und Urbild seiner selbst

Licht der Drei (Trinität)

Beweglich und standhaft zugleich

Kraft Verleihender

Unaussprechlich.

Dessentwegen existieren die, in denen eine Seele ist, und die Seelenlosen, dessentwegen die, die gerettet werden sollen, dessentwegen die, die zugrunde gehen werden, wenn sie nicht von ihm (empfangen) haben. Dessentwegen gibt es Materie und Körper. Dessentwegen gibt es Un(körperliches, das) geliebt werden mu?. Dessentwegen gibt es welche, die aus einer Gesamtheit stammen. Wegen aller (dieser) ist er es, der präexistiert, und zwar als ein reiner, als ein alleiniger und als ein einfacher, (ein) einziger Geist, (der unbenennbar) ist, und (das) Sein, das Urbild, (das Wort) seiner selbst, und gemäß (der) Wirksamkeit, die das Leben (seiner selbst) ist, und gemäß der Vollkommenheit, die die verständige Kraft ist, als ein Licht (der) drei, das (einer)seits seinen Stand hat und sich zugleich bewegt in jedem Ort und in keinem Ort, das allen (Kraft verleiht) und wirksam ist, der unbenennbare Unaussprechliche.

(Zostrianus)

Und trotz der Unbeschreiblichkeit Gottes, versuchen es dennoch einige der Nag Hammadi Texte:

Er ist nicht Vollkommenheit, noch Seligkeit, noch Gottheit, sondern er ist etwas diesen weit Überlegenes.

(Das Apokryphon des Johannes)

Und er ist ein Wesen, das wesenlos ist; ein Gott, der keine Gottheit aufweist; er, der seine (eigene) Größe und die Schönheit überschreitet.

(Allogenes)

(...) er ist (ein) gestaltloser (...)

(Zostrianus)

Der Vater:

Denn der Vater von allen ist unermeßlich und unwandelbar, Nous und Wort, ohne Trennung, ohne Neid und Flamme. Ganz (und gar) Einer ist er aber, der als Ganzer bei allen ist in einer einzigen Lehre, weil alle durch einen einzigen Geist existieren.

(Der zweite Logos des großen Seth)

Der Wille aber ist es, worin der Vater ruht. Und nichts entsteht ohne das, was ihm gefällt, noch entsteht irgend etwas ohne den Willen des Vaters. Jedoch ist sein Wille unerreichbar. Der Wille ist seine Spur. Doch wird niemand ihn erkennen, noch ist er so beschaffen, daß sie ihre Aufmerksamkeit auf ihn richten könnten, damit sie ihn begreifen. Sondern wenn er will, ist es dies, was er will, auch wenn ihnen der Augenblick überhaupt nicht gefällt. (...) vor Gott, dem Willen, dem Vater. Er kennt ihrer aller Anfang und ihr Ende. Denn an ihrem Ende wird er sie zur Rede stellen. Das Ende aber ist der Empfang des Wissens über das, was verborgen ist. Das aber ist der Vater, er, aus dem der Anfang gekommen ist, er, zu, dem alle zurückkehren werden, die aus ihm hervorgegangen sind. Sie traten aber in Erscheinung zum Ruhm und zur Freude seines Namens.

(Evangelium Veritatis)

Der Vater besitzt wahrlich, gemäß dem, worin er allen als ein unerkennbarer und unfaßbarer überlegen ist, solche Größe und (solches) Ausmaß, daß, wenn er sich sogleich und plötzlich allen Erhabenen der Äonen, die aus ihm hervorgegangen waren, offenbart hätte, sie zugrunde gegangen wären. Deswegen behielt er seine Kraft und seine Unberührbarkeit zurück in dem, worin er ist, (als einer,) der unsagbar (und) unnennbar (ist) und erhaben über jeden Verstand und jede Rede. Dieser aber hat sich selbst ausgedehnt. Und das, was er ausgebreitet hat, das ist es, was allen Festigkeit, Raum und Wohnung gegeben hat, wie denn ein Name von ihm lautet: „Der, durch den“, weil er der Vater des Alls ist und aus seinem Mitgefühl für die Seienden es in ihr Denken säte, daß (sie) nach ihm suchen müssten.

(Tractatus Tripartitus)

Und auf diese einzigartige Weise sind sie zugleich dieser einzige und sie alle. Weder ist er abgetrennt als etwas Körperliches, noch ist er zerteilt in die Namen, in denen er besteht. (Sonst würde ja gelten:) Die eine Sache ist dieser so Beschaffene, und eine andere Sache ist jener (anders Beschaffene. Weder) verändert er sich durch (...), noch verwandelt er sich in (die Namen), in denen er besteht. (Sonst würde ja gelten:) Er ist jetzt dieser, er ist jener ein andermal; eine Sache ist dieser jetzt, und eine andere Sache ist jener ein andermal. Vielmehr ist er es als Ganzer für immer; (er ist) jeder von allein zugleich ewiglich. Er ist das, was sie alle sind, er, der Vater von allen; er ist auch sie alle.

(Tractatus Tripartitus)

(Es) war einer, und er war ein einziger, (der) vor (allen), die wirklich existieren, existierte, (ein) unermeßlicher Geist und einer, der nicht unterscheidbar ist von etwas (anderen), in bezug auf alles, was in ihm ist, was aus ihm ist und was nach ihm ist, indem er allein es ist, der sich überschreitet als (etwas Begrenztes) (...) ohne (...), ohne) Figur, ohne (...), ohne (Erscheinung), ohne Form, ohne (Gestalt) für alle, als (ein erster) von allen, (als ein erster) Ursprung von (jedem Ursprung, als) ein erster Gedanke von jedem Gedanken, (als eine Stärke) von jeder Kraft, (einer, der schneller ist) als das, was (sich bewegt), einer, der fester ist als (ein) Bestehen,

einer, der dichter ist als das, was eng zusammenkommt, und ein Unbegrenzter und einer, der jedem Unzugänglichen überlegen ist, und einer, der be(grenzt), einer, der größer ist als jeder Körper, (einer), der reiner ist als alles Unkörperliche, einer, der eindringlicher ist als jeder Gedanke und jeder Körper, (einer, der) stärker ist als alle, jede Art und (jede) Form, einer, der etwas Umfassendes von ihnen ist, (der wirklich ganz) Existierende, und, (was die) wirklich Existierenden betrifft, so (ist) er identisch mit allen. Denn (er ist größer) als alles, und zwar das Körperliche und das Unkörperliche, einer, der etwas Partikuläres (von) allen Teilen (ist, die) in einer (un)erkennbaren und (reinen) Kraft existieren, er), aus dem alle wirklich Existierenden (stammen), aus dem der wirklich existierende Geist (stammt), der eine alleinige - denn die dreimal Mächtigen sind es – in seiner Einheit; das (ganze) Sein ist das Leben und die Seligkeit. Und (in) dem Sein existiert er als einer, der einfach ist, ein Wort seiner selbst und ein Urbild. Und wen er finden wird, den lässt er zu einem werden, der existiert. In der Lebendigkeit aber lebt er und (... in der Seligkeit ...) er, weil er eine Erkenntnisfähigkeit hat (...), erkennt (er) alle (...) ist er, in bezug auf sich selbst (...). Denn (es gibt keinen) Gott, (der mit) irgend etwas (verbunden ist) außer mit (dem, was ihm) allein (gehört). Und er existiert (...) in sich (...). Der einzige (...). Denn er existiert (in) dem Seinigen, das existiert (als) ein Urbild eines Urbildes, (die) Einzigkeit der Einheit, und er existiert als der (...), sofern er in sich ist, im Verstand.

(Zostrianus)

Ferner (sage ich): es ist schwer, ihn aufzuspüren; und es ist schwer, Christus zu finden. Denn er (Gott) ist es, der an jedem Ort und zugleich an keinem Ort wohnt. Denn keiner, der es will, kann Gott so erkennen, wie er ist – nicht einmal Christus oder den Geist oder den Chor der Engel oder die Erzengel samt den Thronen der Geister und die erhabenen Herrschaften und „den großen Nous“. Wenn du dich nicht selbst erkennst, wirst du auch nicht in der Lage sein, alle diese zu erkennen.

(Die Lehren des Silvanus)

Lebenskraft, Denkkraft und Seiendes – das ist er. Demnach umfaßt letzteres (d.h. das Seiende) permanent seine Lebenskraft und die Denkkraft (und das Leben), während die Lebenskraft die Wesenlosigkeit und die Denkkraft umfaßt, und die Denkkraft das Leben und das Seiende umfaßt. Und so sind diese drei eins, wenngleich sie einzeln genommen drei sind.

(Allogenese)

Auch (kann) er nicht in irgendeiner Form eingeschränkt werden – (weder) durch sein eigenes Begehen noch dadurch, daß er durch einen anderen gibt oder empfängt. Auch hat er überhaupt keinerlei Begehen – (weder) aus sich selbst heraus noch so, daß es von einem anderen her über ihn käme. Aber er gibt auch nicht irgend etwas von sich weg, so daß er etwa in einer anderen Form eingeschränkt würde. Aus diesem Grund bedarf er weder einer Denkkraft noch einer Leben(skraft), noch überhaupt irgendeiner Sache. Er ist (selbst) den Ganzheiten überlegen durch die Bedürfnislosigkeit, die ihm zu eigen ist, sowie die Unerkennbarkeit, daß heißt nichtseiende Existenz. Denn ihm sind zu eigen Schweigen und Stille, so daß er (auch) nicht durch das Unbeschränkbare eingeschränkt wird.

Er ist weder eine Gottheit noch Seligkeit noch Vollkommenheit, sondern etwas Unerkennbares.

Nicht das, was ihm zu eigen ist, sondern (er existiert) vielmehr so, daß er etwas anderes ist, das besser als Seligkeit und Gottheit und Vollkommenheit ist.

Auch ist er nicht etwas Vollkommenes, sondern (er existiert) so, daß er etwas anderes, Besseres ist.

Er ist auch nicht unbegrenzt, noch wird er durch einen anderen begrenzt, vielmehr (existiert er) als etwas, das besser ist.

Er ist weder körperlich noch unkörperlich, weder groß noch klein, weder Quantität noch Qualität.

Auch ist er nicht etwas, das vorhanden ist (und) das einer begreifen kann, sondern (er existiert) so, daß er vielmehr etwas anderes, Besseres ist, etwas, von dem es nicht möglich ist, daß einer es begreift. (...)

Durch alle ist er in allen. (...)

Auch ist er keine Existenz, so daß er etwa bedürftig würde. In räumlicher Hinsicht ist er zwar ein Körper, doch in eigentlicher Hinsicht ist er unkörperlich. Er gehört zu allem, und alles ist auf ihn gerichtet, ohne daß er irgendein Begehen hätte. (...) Auch wenn einer an ihm Anteil nimmt, wird er (sc. Jener?) nicht gestärkt. Entsprechend der (ihm eigenen) in sich ruhenden Einzigkeit kann ihn nichts aktivieren. Denn er ist unerkennbar, ein hauchloser Ort der Unergründlichkeit. Da er unergründlich, kraftlos und seinslos ist, spendet er auch kein Sein. Vielmehr enthält er alles in sich selbst, in sich ruhend und stehend.

Aus dem allzeit Stehenden manifestierte sich ewiges Leben (...)

(Allogenesis)

Etwas mysteriös bleibt die Bezeichnung als „dreimal männliches Kind“. Vermutlich ist es die Dreifaltigkeit aus Vater, Sohn und Heiliger Geist.

(Der) selbstentstandene Gott aber ist (ein Haupt?) des vollkommenen, dreimal männlichen Kindes.

(Zostrianus)

Gott ist Ruhe

Wenn ihr die Werke hinter euch laßt, die euch nicht folgen können, dann werdet ihr euch zur Ruhe begeben.

(Der Dialog des Erlösers)

Der Mensch, ein ständig getriebenes Wesen, immer auf der Suche, immer beschäftigt, permanent in Sorge um finanzielle Sicherheit, Gesundheit, Gesellschaft... Er, der Mensch, dieser niemals Ruhende wird am Ende seinen Platz bei Gott finden – dem Ruheort. Dort wird er sich nicht mehr mit weltlichen Dingen auseinandersetzen müssen, noch wird er etwas suchen, denn das, was er finden wird ist das, was kein Wollen mehr bedarf.

Und sie gehen nicht hinab zur Unterwelt, noch haben sie Neid oder Murren, noch gibt es Tod in ihnen. Vielmehr ruhen sie in dem, der (in ihnen) ruht. Und in bezug auf die Wahrheit sind sie weder müde noch gehindert. Vielmehr sind sie selbst die Wahrheit. Und der Vater ist in ihnen, und sie sind in dem Vater als solche, die vollkommen und ungeteilt in dem wahrhaft Guten sind, wobei sie in keiner Hinsicht irgendeinen Mangel, sondern (nur) Ruhe haben als solche, die frisch im Geiste sind. Und sie werden auf ihre Wurzel hören, während sie mit Dingen beschäftigt sind, in denen einer seine Wurzel finden und an seiner Seele keinen Schaden erleiden wird.

(Evangelium Veritatis)

Wohl euch, die ihr geschmäht und nicht geachtet werdet! Um der Liebe willen, die euer Herr zu euch hegt.

Wohl euch, die ihr weint und bedrängt werdet von denen, die keine Hoffnung haben! Denn ihr werdet losgemacht werden aus jeglicher Fessel.

Wachet und betet, daß ihr nicht im Fleisch bleibt, sondern daß ihr der bitteren Fessel des Lebens entkommt!

Und wenn ihr betet, werdet ihr Ruhe finden (...), daß ihr die Mühsal und die Schmach hinter euch gelassen habt. Denn wenn ihr den Mühen und den Leidenschaften des Leibes entkommt, werdet ihr von seiten des Guten einen Ruheort erhalten.

(Das Buch des Thomas)

Wenn der Vater seinen Busen entblößt – sein Busen aber ist der Heilige Geist – und wenn er seinen Schoß enthüllt – sein Schoß ist sein Sohn -, so geschieht es zu dem Zweck, daß die Äonen durch das Innere des Vaters ihn erkennen und aufhören, sich mit der Suche nach dem Vater zu plagen, auf daß sie in ihm zur Ruhe kommen und erkennen, daß dies die wahre Ruhe ist.

(Evangelium Veritatis)

Gott und Mensch

In der besonderen Beziehung zwischen Gott und dem Menschen ist zu unterscheiden, worauf Bezug genommen wird.

Ist der Schöpfergott (Jaldabaoth) gemeint, den wir vor allem aus dem Alten Testament und dem Koran kennen, so hat dieser das Materielle geschaffen, also die greifbare und erfassbare Welt und den menschlichen Körper und die sieben Himmelreiche. Ist seine Seele bzw. das in ihm vorhandene Licht gemeint, so stammt es vom Vor- oder auch Urvater. Dorthin wird das nichtmaterielle Wesen des Menschen zurückkehren.

Der Mensch existiert dabei als Einzelner, offenbar abgetrennt von allem, ohne zu wissen, dass er doch nicht nur Teil des Ganzen ist, sondern das Ganze selbst: „*(...)damit (die), die aus ihm hervorgegangen sind, wieder er selbst werden.*“

So soll der Mensch sich auf die Suche nach Gott bzw. seinem Ursprung machen, ohne dabei genau zu wissen, wonach er suchen und was er finden soll. Und weiß er endlich das es Gott ist, so weiß er nicht was Gott ist. Ohne ihn also zu begreifen, muss er suchen, während der Weg durch „*eine Schule des rechten Verhaltens*“ zu ihm führt.

Die Vertreibung (aus dem Paradies) und die anschließende Odyssee des Menschen durch diese Welt ist dabei Vorsehung, ist Plan und letzten Endes Heilsplan, denn er muss das Übel erfahren – das ist seine Bestimmung. Und gleichzeitig ist es Bestimmung aus all dem befreit zu werden.

Gott währenddessen ist unerkennbar verborgen durch sein Licht. Der Eingang in selbiges muss zur Erkenntnis Gottes führen.

Und ist der Mensch endlich dort angekommen, wird er seinen Ruheort finden, einen, der vor Sorgen, Leid und der Rastlosigkeit der Wiedergeburt bewahrt; ein Ort, der für immer bleiben wird.

Und er bringt (sie) hervor, damit sie in Einzigkeit existierend erfunden werden hinsichtlich jeder Eigenschaft. Und auch die Menge offenbarte er nicht dem All auf einmal, und seine Gleichheit offenbarte er nicht denen, die aus ihm hervorgegangen waren. (...)

.... und es gibt keinen Neid auf seiten des Vaters gegenüber denen, die aus im hervorgegangen sind, darum daß sie zeugen wie er und nach seinem Vorbild; er ist es ja, der in allen ist zeugend und sich offenbarend; und wen immer er will, den macht er zum Vater – sie, deren Vater er selbst ist – und zum Gott – sie, deren Gott er selbst ist -, die macht er zum All – sie, deren All er selbst ist.

(Tractatus Tripartitus)

Obgleich der Vater sich selbst ewig offenbart, wollte er es nicht, daß sie ihn erkennen, sofern er sich gibt, um zu veranlassen, daß sie ihn begreifen, um ihn zu suchen, während er sich in dem, worin er unerforschlich präexistiert, bewahrt.

Er, (der) Vater, ist es, der den Äonen Anlaß (und) Wurzel gegeben hat, so daß sie Etappen sind auf dem Weg, der zu ihm wie zu einer Schule des rechten Verhaltens führt, er hat (ihnen) ausgebreitet: Glauben und Gebet gegenüber dem, den man nicht sieht, eine feste Hoffnung auf den, den man nicht begreift, eine fruchtbare Liebe, die hinblickt auf das, was sie nicht sieht, eine willkommene Klugheit des Verstandes ewiglich, Seligpreisung, das ist der Reichtum und die Freiheit, und Weisheit dessen, der den Lobpreis des Vaters liebt, für ihr Denken.

Den erhabenen Vater erkennen sie durch seinen Willen, das ist der Geist, der im All weht und ihnen ein Denken gibt, damit sie nach dem Unerkennbaren suchen, wie jemand durch einen Wohlgeruch veranlaßt wird, nach der Sache zu suchen, um derentwillen dieser Wohlgeruch da ist. (...)

Also, die Hervorbringung von allem, was existiert, aus dem Existierenden ist nicht erfolgt wie eine Abtrennung voneinander, als ob es eine Lösung von ihrem Erzeuger wäre. Vielmehr gleicht ihre Erzeugung einem sich Ausbreiten, bei dem (der) Vater sich zu denen, die er liebt, ausbreitet, damit (die), die aus ihm hervorgegangen sind, wieder er selbst werden.

(Tractatus Tripartitus)

Jesus spricht: „Das Königreich des Vaters gleicht einem Kaufmann, der Ware hatte und eine Perle fand. Jener Kaufmann ist klug. Er verkaufte die Ware (und) kaufte sich einzig die Perle. Sucht auch ihr nach dem Schatz, der nicht verdirbt, der bleibt, wo keine Motte hinkommt um zu fressen und kein Wurm zerstört.“ (...)

Jesus spricht: „Die Bilder sind dem Menschen sichtbar, aber das Licht in ihnen ist verborgen im Bild. (...) Das Licht des Vaters wird sich offenbaren, aber sein Bild ist verborgen durch sein Licht.“

(Das Evangelium nach Thomas)

Der Vater bringt Kinder hervor. Und das Kind kann keine Kinder hervorbringen. Denn das Gezeigte kann nicht zeugen. Vielmehr bekommt das Kind Geschwister, und nicht Kinder. (...)

Jesus sprach: „Das aber, daß ihr es seid, die mit den Kräften streiten müssen – (das ist so,) weil sie keine Ruhe haben wie ihr, denn sie wollen nicht, daß ihr gerettet werdet.“

(Der Brief des Petrus an Philippus)

Wer also den Vater in heiligem Wissen kennt, wird zum Vater gehen und wird ruhen im ungewordenen Vater.

(Eugnostos und die Weisheit Jesu Christi)

Wer aber den (lebensspendenen Logos) gefunden hat (und wer den Vater der Wahrheit) erkannt hat, (ist zur Ruhe gelangt) und hat abgelassen (zu suchen) – nachdem er (gefunden) hat. Als er gefunden hatte, hat er geschwiegen.

(Das Zeugnis der Wahrheit)

Seine Lehre aber ist diese: „Nennt niemanden Vater auf der Erde! Einer ist euer Vater, der in den Himmeln ist. Ihr seid das Licht der Welt. Meine Brüder und meine Genossen sind (die), die den Willen des Vaters tun. Was denn für ein Gewinn ist es, wenn du die Welt gewinnst und Schaden nimmst an deiner Seele?“ Denn als wir in der Finsternis waren, nannten wir viele Väter, während wir unwissend waren über den wahren Vater, und das ist die größte (aller) Sünden.

(Die Auslegung der Erkenntnis)

Der Adel des erlesenen Wesens, das in ihm ist, war viel erhabener als die Schöpfung und fügte ihnen (den Archonten) Schaden zu. Aus diesem Grunde ließen sie drohend einen Befehl ergehen und brachten gleichzeitig eine große Gefahr über ihn, die im Tode besteht. Nur den Genuß der bösen (Speisen) – davon erlaubte er ihm zu essen, und von dem anderen Baum, der das andere (das Gute) besaß, erlaubten sie ihm nicht zu essen, am allerwenigsten von dem (Baum) des Lebens, damit (er nicht) eine Ehre erlangt, (die der ihren gleich ist), und damit (...) sie (...) durch die böse Kraft, die „die Schlange“ genannt (wird). Sie ist aber listiger als alle (anderen) bösen Kräfte. Sie (die Schlange) verführte den Menschen durch die Bestimmung der (Kräfte) der Erinnerung und der Begierden. Sie (die Begierde = Eva) ließ ihn das Gebot übertreten, damit er sterbe. Und von dem ganzen Genuss, den es an jenem Ort gibt, vertrieben sie ihn.

Dies ist die Vertreibung, die sie ihm antaten, daß sie ihn vertrieben von den Genüssen der (Kräfte) der Nachahmung und der (Kräfte) der Ähnlichkeit – was (in Wirklichkeit) ein Werk der Vorsehung ist, damit es sich finde, daß es nur eine kurze Zeit ist, bis der Mensch den Genuss der guten (Dinge) bis in Ewigkeit empfängt, in denen der Ruheort sich befindet. Dies ist es, was der Geist in seiner Voraussicht bestimmte, nämlich daß der Mensch dies große Übel kennenlernt, welches der Tod ist, der (seinerseits) die vollständige (?) über das All ist, daß er auch alle jene Übel kennenlernt, die aus diesem (Übel) entstehen, und daß er nach den Begierden, die in diesen obwalten und (nach) den Sorgen (endlich) von dem größten Gut, nämlich (von) dem ewigen Leben, empfängt, welches in der vollkommenen Erkenntnis des Alls und in der Teilhabe an allem, was gut ist, besteht. Wegen der Übertretung des ersten Menschen kam der Tod zur Herrschaft und wurde zum Gefährten aller Menschen, um sie zu töten, gemäß der Offenbarung seiner (Herrschaft), die ihm

eigen ist, solange sie ihm (zur) Herrschaft gegeben ist, wegen des zuvor genannten Heilsplans der Liebe des Vaters.

(Tractatus Tripartitus)

Denen aber, die seinetwegen entstanden waren, offenbarte er sich, als ob er an ihnen (nur) vorüberging. Er tat (es) ihnen mit einem Schlag, als er sich ihnen als Netz offenbarte, das sich (schnell) wie der Blitz wieder zurückzieht. Und den Streit, den sie miteinander hatten, beendete er und ließ ihn aufhören in dieser Offenbarung. Das Netz, über das sie nicht Bescheid wußten und das sie nicht erwarteten, (fing sie), ohne daß sie es erkannten. Deswegen wurde ihnen Furcht eingeflößt. Sie stürzten ihn, weil sie die Wucht des Lichtes, das ihnen entgegenkommt, nicht ertragen konnten. Für die zwei Ordnungen aber war das, was erschienen war, ein Schlag.

(Tractatus Tripartitus)

Und die Herrlichkeit des Vorvaters ist so groß, dass es uns überwältigen würde, wenn dieser direkt mit uns kommunizierte. Also bedarf es eines Übermittlers, eines Boten, der das sagen kann, was wir verstehen können, ohne von dieser Herrlichkeit geblendet zu werden. Jesus Christus ist nicht nur Vertreter Gottes, sondern Gott als Bote. So stehen Gott und Mensch in Kontakt zueinander.

Alles andere wurde durch den Horos, eine Grenze, abgetrennt.

Erkenne doch, daß Gott, der Allmächtige, der (es) allzeit ist, nicht allzeit König sein konnte, ohne (allzeit) des göttlichen Sohnes bedürftig zu sein! Denn alles wohnt in Gott, was entstanden ist durch den Logos, das ist der Sohn, als das Abbild des Vaters. Denn Gott ist nahe, und er ist nicht fern. Wer ist seine Grenze? Die göttlichen Wesen sind verwandte Gottes. Wenn nun dieses Göttliche in einer Sache zum Teil mit dir in Einklang steht, so wisse, daß das ganze Göttliche mit dir übereinstimmt. Nicht kann aber dieses Göttliche Gefallen finden an etwas Schlechtem. Denn es belehrt alle Menschen über das Gute. Dies ist es, was Gott dem Menschengeschlecht gegeben hat, damit um seinetwillen jeder Mensch herrlicher werde als alle Engel und Erzengel.

(Die Lehren des Silvanus)

Es gibt eine Grenze (Horos) des Sprechens, die in (dem Reich) der Fülle zu dem Zweck gezogen ist, daß sie wohl schweigen über die Unerreichbarkeit des Vaters, aber doch sprechen über den, den sie erreichen wollen.

(...) Horos, die um die vollkommene Herrlichkeit herum gezogen ist.

(Tractatus Tripartitus)

Aus dem Verborgenen

Nichts außer dem selbstentstandenen Vater existierte – und dies war gleichzeitig alles.

Die Motivation, weshalb etwas durch seinen Willen (auch wenn das vielleicht nicht der richtige Ausdruck dafür ist) entstanden ist, bleibt verborgen. Eventuell ist es die Offenbarung der eigenen Herrlichkeit und des Reichtums; doch dieser Beweggrund wäre fast schon zu selbstherrlich.

Vielleicht ist alles nur ein großes Schauspiel, ein riesiges Theater auf der gestritten und gekämpft wird, damit am Ende alles gut sein kann, damit durch den erlittenen Schmerz erlebt werden kann, was wahrer Frieden, wahre Glückseligkeit und unendliche Ruhe sein kann. Vielleicht lässt sich dies nur empfinden, wenn jeder von uns die Schattenseite kennengelernt hat, die Hölle auf Erden und die Hölle des Abgrunds. Deshalb konnte alles, was nach ihm entstand, nicht wieder direkt zu ihm gelangen. Es muss erst den beschwerlichen Weg zu ihm zurückfinden.

Und etwas kann nur sein, wenn es Schatten wirft, und wenn dieses durch das eigene Licht überstrahlt wird, erst dann ist nur noch Licht.

Bevor überhaupt etwas entstanden ist, ist es der Vater allein, der existiert. Bevor die himmlischen Welten oder die irdische Welt erschienen, oder eine Herrschaft, eine Macht oder die Kräfte (...) existierte allein der, der nicht entstanden ist. Als es ihm wohlgefiel, da traten sie in Erscheinung auf seinen Befehl hin und (sie brachten andere hervor).

Nichts (aber) ist ohne seinen Willen entstanden.

Er nun, der Vater, (gewillt), seinen (Reichtum) und seine Herrlichkeit zu offenbaren, setzte diesen großen Kampf in dieser Welt ein, weil er wollte, daß die Kämpfer sich zeigten; daß alle Kämpfenden durch eine erhabene unfaßbare Erkenntnis das Entstandene hinter sich lassen und es verachten und sich in das Seiende flüchten sollen; und das wir die Unwissenheit derer, die als gegen uns streitende Widersacher mit uns kämpfen, durch unser Wissen besiegen sollen.

(Authentikos Logos)

Er hielt sie (die Form der Erkenntnis?) zurück für eine günstige Zeit. Er, der schon im Anfang an sie gedacht hatte, besaß sie zwar von Anfang an und sah sie, aber er verschloss sie vor denen, die zuvor aus ihm hervorgekommen waren. Nicht aus Neid (geschah das), sondern damit die Äonen ihre Selbstständigkeit nicht gleich im Anfang empfingen, (damit) sie nicht entrückt würden in die Herrlichkeit beim Vater und bei sich selbst dächten, daß sie dies (Sein) aus sich heraus hätten. Sondern wie es ihm gefallen hatte, ihnen zu gewähren, daß sie überhaupt entstehen, ebenso (wird es ihm gefallen, ihnen zu gewähren,) daß sie selbstständig werden. Als es ihm gefiel, gab er ihnen das vollkommene Denken betreffs der ihnen gegenüber erwiesenen Güte.

(Tractatus Tripartitus)

Was aber unter Zustimmung und Freundschaft, Bruderliebe, zustande gekommen ist – natürlich und nicht künstlich, vollkommen und nicht stückweise –, das ist wahrlich der Wille des Vaters. Das ist das Universale und die vollkommene Liebe.

(Der zweite Logos des großen Seth)

Gut und Böse, Licht und Schatten als ewiges Motiv im Himmel und auf Erden.

Während uns unsere menschlichen Sinne diese Welt zeigen, verhindern sie gleichzeitig die andere Welt zu erkennen.

Gott ist verborgen in Licht, wir sind überschattet mit unserem Körper, der uns blind macht und gefangen hält.

Während noch nicht alles in Erscheinung getreten ist, was entstehen kann, wird uns Entstandenen die Erkenntnis einholen, dass das Licht uns zeigen wird, dass wir nichts sind – und gleichzeitig alles.

Ich meine allerdings nicht, daß solche, die noch nicht entstanden sind, gar nichts sind. Sie befinden sich vielmehr in dem, der wollen wird, daß sie entstehen, sobald er es will und die Zeit dazu kommt. Bevor alle Dinge in Erscheinung getreten sind, weiß er aber, was er hervorbringen wird. Die Frucht aber, die noch nicht in Erscheinung getreten ist, weiß nichts und tut auch nichts. So stammen alle Wege, die selbst in dem Vater sind, aus dem Seienden, der sich selbst aufgerichtet hat aus dem Nichtseienden. (...) Was ist nun das, was er will, daß er es denkt? Folgendes: „Ich bin entstanden wie ein Schatten oder eine Einbildung.“ Wenn das Licht über dem Schrecken, den jener erfahren hat, aufgeht, weiß er, daß es nichts ist.

(Evangelium Veritatis)

Ihr kennt ihn (sc. den Vater?) nicht, weil die fleischliche Wolke euch beschattet. Ich allein aber bin der Freund der Sophia. Ich war im Schoß des Vaters von Anfang an, an dem Ort der Kinder der Wahrheit und der Größe. Geht also ein zur Ruhe mit mir, meine geistlichen Freunde und ewigen Brüder!

(Der zweite Logos des großen Seth)

Am Ende steht die Verurteilung des Schöpfergottes Jaldabaoth mit all seinen Archonten, die gesetzt ist und möglicherweise auch Bestandteil des Heilsplans. Nicht nur der Mensch wird über seine Peiniger aus dem Jenseits richten, sondern der wahre Gott selbst.

Gott wird in der Versammlung der Götter sitzen und über die Götter Gericht halten.

(Pistis Sophia)